

reinen Vorzieheffekte etwa 7 Mrd. S erreicht haben. Im abgelaufenen Jahr ist aber eine zusätzliche Nachfrageverlangsamung eingetreten. Das geht weniger auf die Entwicklung der Realeinkommen zurück — deren Zunahme war 1978 bei sinkenden Nominalzuwächsen, gleichzeitig aber geringerer Inflation, annähernd gleich groß wie 1977 —, als vielmehr auf eine Verschlechterung der Liquiditätslage der Haushalte. Sie waren 1977 in besonders hohem Maß in den Genuß von begünstigten Sparguthaben gekommen, die sie schon vor der Ankündigung der Steuererhöhungen für den Kauf von dauerhaften Konsumgütern nützten. Dadurch trat 1978 einerseits eine Sättigung an einzelnen Konsumgütern ein, andererseits bestand eine Tendenz zur Wiederauffüllung der Sparkonten. Verstärkt wurde die Konsumzurückhaltung zweifellos durch den erschwerten und verknappten Zugang zu Privatkrediten. Hier haben weniger der Kreditplafond selbst — dieser wurde im Durchschnitt des Jahres 1978 nicht voll ausgeschöpft —, als vielmehr die Einschränkung der Werbung für Konsumentenkredite und das hohe Zinsniveau prohibitiv gewirkt<sup>1)</sup>.

In ähnlichem Ausmaß wie der private Konsum gingen 1978 die Investitionen zurück (real  $-3,2\%$ ). Auch die Investoren zogen Anschaffungen ins Jahr 1977 vor, weil sie der Verschärfung der Abschreibungsbestimmungen, die 1978 wirksam wurde, zuvorkommen wollten. Das Ausmaß dieser Vorziehkäufe kann bei den Investitionen auf rund 4 Mrd. S geschätzt werden ( $2\%$  der Investitionen). Andererseits hatte sich die Investitionstätigkeit schon unmittelbar nach der Rezession angesichts der weiterhin relativ schwachen Kapazitätsauslastung und Ertragslage beachtlich erholt, und steuerliche Anreize vermochten die Investitionstätigkeit auch 1977 zu stützen. 1978 wurden zwar die Kreditmöglichkeiten verbessert und das Zinsniveau gesenkt, andererseits wurden aber auch einige bisher gebräuchliche steuerliche Begünstigungen verringert, und überdies trat eine Verschlechterung der Kapazitätsauslastung und der Ertragslage ein. Dies bewirkte bei vielen vorwiegend für den Inlandsbedarf produzierenden Industrie- und Gewerbebetrieben sowie Bauunternehmungen eine Senkung des Cashflow und führte auch zu Einschränkungen der ursprünglichen Investitionspläne<sup>2)</sup>. Darüber hinaus wirkten sich die Bestrebungen, die öffentlichen Haushalte wieder besser ins Gleichgewicht zu bringen, besonders in einer Wachstumsverlangsamung der öffentlichen Investitionen aus.

<sup>1)</sup> Rein statistisch könnte auch noch die Verbuchung der Devisenkäufe und -verkäufe der Inländer unter "Reiseverkehr" und damit im privaten Konsum eine gleichgerichtete Wirkung gehabt haben, selbst wenn diese Transaktionen spekulative Motive hatten.

<sup>2)</sup> Siehe dazu "Ergebnisse des Investitionstests vom Herbst 1978". Monatsberichte 1/1979 S. 34/46.

Der Rückgang der inländischen Nachfrage verringerte nicht nur die Waren- und Dienstleistungseinfuhr (real  $-2,4\%$ ), sondern verursachte auch bei den für den Inlandsmarkt produzierenden Wirtschaftszweigen einen empfindlichen Nachfrageausfall. Die Inlandsproduktion für den Inlandsmarkt (BIP minus Exporte) nahm nahezu gleich stark ab (real  $-1,5\%$ ) wie die Importe. Darin kommt nicht nur der Rückgang der mit den Importen verbundenen inländischen Wertschöpfung (besonders des Handels), sondern auch die Budgetbeschränkung der Konsumenten und Investoren zum Ausdruck, die nicht ohne weiteres zu einer Nachfrageverlagerung zugunsten der Inlandsproduktion geführt hat.

### Kapazitätsauslastung, Produktivität und Arbeitsmarkt

Verlässliche Anhaltspunkte über die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitätsauslastung sind spätestens seit der Rezession 1975 noch schwieriger zu gewinnen, als dies schon vorher der Fall war. Dies gilt nicht nur für Österreich, sondern für alle Länder in vergleichbarer Situation. Neben der technischen Abschreibung von Anlagen wäre auch die wirtschaftliche Veralterung infolge der Veränderung der internationalen Wettbewerbsbedingungen zu berücksichtigen<sup>3)</sup>. Außer der registrierten Arbeitslosigkeit ist in vielen Ländern die versteckte Arbeitslosigkeit gewachsen, und die Rückkehr der Gastarbeiter hat in ihren Herkunftsländern den Arbeitskräfteüberschuß vergrößert.

Zweifellos ist jedoch das Kapazitätswachstum dem verringerten Wirtschaftswachstum angepaßt worden. Ein Nachfragewachstum von nur  $1\frac{1}{2}\%$  läßt nun die Überkapazitäten nicht mehr um  $4\%$  steigen, wie dies früher der Fall gewesen wäre. Auch die Industrieproduktion ist in Österreich im abgelaufenen Jahr nur um rund  $1\frac{1}{2}\%$  gewachsen. Dennoch meldeten die Industrieunternehmungen im Herbst nur einen geringfügigen Rückgang der Kapazitätsausnutzung. Im vierteljährlichen Konjunkturtest der Industrie schätzen die Unternehmer die Kapazitätsauslastung im Jahresdurchschnitt bereits besser ein als 1977, was vor allem auf die rasch wachsenden Auslandsaufträge im Herbst 1978 zurückzuführen ist. Überdies dürfte eine gewisse Gewöhnung an die objektiv schwache Nachfrage eingetreten sein.

Legt man den Wachstumstrend des Brutto-Inlandsprodukts von 1966 bis 1977 zugrunde, so war die Auslastung der Gesamtwirtschaft im Jahre 1978 um rund  $6\%$ , die der Industrie um  $9\%$  geringer als normal und damit ähnlich niedrig wie in der Rezession 1975. Diese Schätzung berücksichtigt zwar auch das niedrigere Wachstum der Jahre 1974 bis 1977, doch könnte

<sup>3)</sup> Einen Versuch, deren Auswirkungen zu messen, bietet F. Breuss: Energienachfrage und Potential Output in Gesamtwirtschaft und Industrie. Empirica 2/1978.